



Die Tragödie des Horst Weinreich

■ **Volkstrauertag:** Vor 70 Jahren - im April 1945 - wurde der 16 Jahre alte Kindersoldat Horst Weinreich bei Loppersum erschossen. Beerdigt ist er auf dem Kriegsgräberfriedhof in Tholenswehr. Die letzten Wochen seines Lebens hat EZ-Redakteur Marten Klose nachgezeichnet. Layout und Bilder: Dennis Freese, Christian Zeiß, Dieter Pohl und Eric Hasseler.



„Zum Andenken an meinen gefallenen Kriegskameraden“: Dieses Porträt von Horst Weinreich verwarhte Heinz Wall zeit lebens in seinen Unterlagen.

Etwas abseits vom Hauptweg, in der Mitte eines Halbrunds aus Kreuzen, liegt das Grab. Hier ruht Horst Weinreich. Ein 16-Jähriger, der nur wenige Tage vor der bedingungslosen Kapitulation des Nazireiches als Kindersoldat in Hitlers Armee verheizt wurde. Einer von damals Tausenden jungen Männern. Wer überlebte und wer starb - das entschied oft der Zufall. Zwischen Leben und Tod war ein schmaler Grat.

Über die grausamen Todesumstände von Horst Weinreich steht nichts auf dem Grabstein. Natürlich nicht. Es ist ein schlichter, genormter Sandstein, auf dem Name, Geburts- und Todesdatum eingemeißelt sind. Eins von Millionen Kriegsgräbern überall in Europa. Sie sind eine stumme Mahnung, die Schrecken des Zweiten Weltkrieges nicht zu vergessen. Was heute noch über das Schicksal von Horst Weinreich bekannt ist, steht auf einer Handvoll handgeschriebener blauer Karteikarten. Die Tochter eines Kriegskameraden von Horst Weinreich, Ute Rosner aus Günnigfeld bei Bochum, hat die Erinnerungen ihres Vaters niedergeschrieben. Ohne ihre Aufzeichnungen würde - abgesehen vom Grabstein in Tholenswehr - nichts mehr an Weinreich erinnern. Er war das einzige Kind seiner Eltern.

Ende Januar 1945: Auf dem Bahnsteig des brandenburgischen Städtchens Rathenow stehen zwei Jugendliche mit ihren Koffern. Horst Weinreich aus Rathenow und Heinz Siegfried Wall aus Mögeln. Die beiden kennen sich flüchtig, kommen ins Gespräch und stellen fest, dass sie das gleiche Ziel haben: Die Ausbildungskaserne in Fedder-

warden nahe Wilhelmshaven. In ihrem Gepäck haben die 16-Jährigen einen Einberufungsbefehl zur IV. Schiffsstammabteilung. Sie sollen für den „Endsieg“ kämpfen. Jetzt, wo überall die Fronten zusammenbrechen, werfen die Nazis sogar Kinder, Jugendliche und Greise in den Kampf. Horst Weinreich und Heinz Wall sind Kanonenfutter für Hitler.

Seit dem Treffen auf dem Rathenower Bahnhof sind die jungen Männer Freunde. Eine Freundschaft, die nur wenige Wochen dauern wird. Der eine stirbt im Krieg, den anderen lässt das Schicksal des Freundes zeit lebens nicht mehr los. Als sie sich kennenlernen, ahnen die beiden nichts davon.

In Fedderwarden werden Weinreich, Wall und viele andere Jugendliche aus dem gesamten Reichsgebiet von den Ausbildern „geschliffen“: Gewaltmärsche, Anpirschen, Schießen mit Gewehr und Panzerfaust. Damit sollen die Rekruten die Panzer der heranrückenden feindlichen Truppen aufhalten. Nach der kurzen Grundausbildung bekommen die Kindersoldaten ihre Erkennungsmarke. Auf Horst Weinreichs Marke steht „8./5. Al. Batt. Norden“, sein neuer Truppenteil.

Weinreichs Truppe wird mit dem Zug nach Norden gebracht. Dort bleibt sie aber nicht lange. Es geht weiter nach Loppersum. In der Ortschaft vor Emden sollen sie Stellung beziehen. Sie erhalten graue Wehrmachtsuniformen und sind fortan Marine-Infanteristen. Ihre Aufgabe: Emden vor den anrückenden Feinden schützen. Überall in Ostfriesland bereiten sich eilig zusammengewürfelte deutsche Truppen auf den Angriff vor. Es ist die letzte Reserve: Volkssturm, an

Land kämpfende Truppen der Marine, Ausbildungseinheiten und Ersatztruppenteile. Bis zum letzten Mann, bis zur letzten Patrone soll ostfriesischer Boden verteidigt werden. Durchhalten, der „Endsieg“ ist nahe, wird ihnen von den Offizieren eingebläut.

Bei Loppersum graben die Männer Deckungslöcher zum Schutz gegen Jagdbomber, flechten Stacheldrahtverhaue und üben mit ihren Waffen für den „Endkampf“. Eine Kaserne, in der sie sich nach dem Dienst ausruhen können, gibt es nicht. Deshalb wird die achtköpfige Gruppe beim Bauern Remmers einquartiert. Er muss bei den Vorgesetzten für die Jungen unterschreiben, weil sie noch minderjährig sind. Die Infanteristen richten sich auf dem Hof des Bauern so gut es geht ein.

Was Frieden ist, wissen sie kaum noch

Ihre spärliche Freizeit verbringen Horst Weinreich und Heinz Wall gemeinsam. Sie helfen sich gegenseitig beim Waschen ihrer Uniformen, teilen ihre Verpflegung, reinigen zusammen die Waffen. Die beiden tauschen als Erinnerung an ihre gemeinsame Zeit in Loppersum Porträtbilder aus. Heinz Wall freundet sich mit Anni an, der Tochter des Bauern. Ehrensache, dass Horst Weinreich mit ihm seinen Wachdienst tauscht, damit die beiden zusammen Zeit verbringen können. Trotz des Krieges, trotz der Bedrohung erleben die jungen Männer fast so etwas wie unbeschwerter Wochen in Loppersum. Was Frieden ist, wissen sie kaum noch. Ihr Leben ist jetzt bestimmt von Fliegeralarmen und Gewalt.

Zu dieser Zeit zieht sich die Schlinge um die in Ostfriesland stationierten Soldaten immer weiter zu. Kanadische Truppen nehmen am 5. April Aschendorf ein. Die Alliierten rücken weiter vor. Ihre Jagdbomber haben längst die Luft-herrschaft über Ostfriesland übernommen. Die Tiefflieger schießen auf alles, was sich am Boden bewegt: Soldaten, Autos, aber auch auf alte Menschen, Kinder oder sogar Kühe. Der Feind soll geschwächt werden.

Zehn Tage, nachdem Aschendorf gefallen ist, beginnt der Kampf um Ostfriesland. Eine polnische Panzerdivision dringt westlich der Ems bis zum Dollart vor. Horst Weinreich hat jetzt nur noch zwei Tage zu leben.

Loppersum, 17. April 1945. Ein Unteroffizier weist die jungen Marine-Infanteristen in ihre Stellungen ein. Auf dem Feld zwischen Suurhusen und Loppersum, links der heutigen



Überlebte den Krieg: Matrose Heinz Wall.

Bundesstraße, verschanzt sich Horst Weinreich mit seiner Waffe hinter einem Baum. Heinz Wall geht an einer Panzersperre auf der nahen Brücke auf Posten. Auch an diesem Tag hatten die beiden ihre Stellungen getauscht, damit Heinz Wall und Anni sich an der Brücke treffen konnten.

Am Himmel tauchen Jagdbomber auf. Mit ohrenbetäubendem Lärm kommen sie im Sturzflug aus Richtung Aurich herangedröhnt. Die Tiefflieger nehmen Horst Weinreich ins Visier. Er sucht Schutz hinter dem Baum. Vergeblich. Die Piloten schießen mit ihren Bordkanonen. Er hat keine Chance. Getroffen bricht Horst Weinreich zusammen. Heinz Wall muss das aus seiner Stellung mit ansehen.

Später wird Heinz Wall berichtet, dass die Piloten im Wechsel auf seinen Freund geschossen haben. Es sollen sogar deutsche Flieger gewesen sein, die in der chaotischen Phase vor der Kapitulation nicht mehr gewusst haben, wo die eigenen Linien sind. Nicht einmal das lässt sich heute noch klären. Fest steht nur: Eins der tödlichen Geschosse trifft den Patronengurt, den Horst Weinreich umgehängt hatte. Die Munition explodiert und reißt ihm den Bauch auf. Einer von Tausenden, die in den letzten Tagen des Krieges sterben müssen.

Bis zu seinem Tod im Januar 2014 in Bochum hat Heinz Wall immer wieder davon berichtet, wie sein Freund starb. Damals, so erzählt er, ist er noch zu seinem sterbenden Freund gerannt, um ihm zu helfen. Doch er konnte nichts für ihn tun.

Horst Weinreich liegt auf dem Kriegsgräberfriedhof in Tholenswehr, Reihe L, Grab 8.

